



Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. Bornaer Straße 205, 09114 Chemnitz

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V.

Geschäftsstelle:
Bornaer Straße 205, 09114 Chemnitz
Tel.: 0371 / 474 17 05

Vorsitzender:
Prof. Dr. Armin Russig
Tel.: 0371 / 55 07 4

e-mail:
armin.russig@t-online.de

Industriemuseum Chemnitz

Anschrift:
Annaberger Straße 114, 09120 Chemnitz
Tel.: 0371 / 539 22 10
Fax: 0371 / 539 22 33

Verwaltung:
Zwickauer Straße 119-125, 09112 Chemnitz
Tel.: 0371 / 36 76 0

e-mail:
chemnitz@saechsisches-industriemuseum.de

Internet:
www.saechsisches-industriemuseum.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des
Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V.,

nachdem der Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V. im Jahr 2000 sein zehnjähriges erfolgreiches Wirken feiern konnte, wurde am 02. September 2001 das Industriemuseum Chemnitz zehn Jahre alt. Eigentlich müßte man zehn Jahre jung sagen, denn das mit tatkräftiger Unterstützung seines Fördervereins im Jahre 1991 geborene Industriemuseum Chemnitz wächst jetzt zu einer bedeutenden Kultureinrichtung in Sachsen heran.

Das Museum hat an seinem alten Standort Annaberger Straße schon viele Freunde und interessierte Besucher gefunden. Aber mit jedem Baufortschritt am neuen Museumskomplex Zwickauer Straße wird das Interesse der Chemnitzer und ihrer Gäste größer.

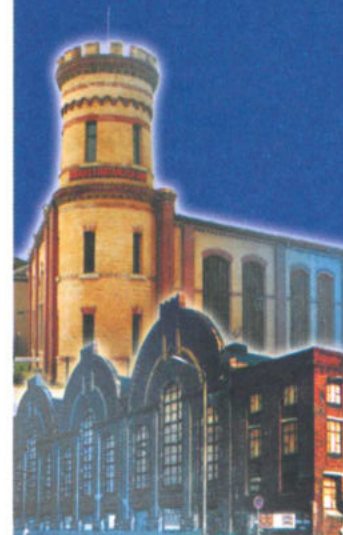
2001 ist auch das Geburtsjahr unseres **VEREINSKURIER**, dessen 3. Ausgabe Ihnen heute vorliegt.

Wir hoffen, dass die Mitglieder und Freunde des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V., die nicht regelmäßig an den vielfältigen Veranstaltungen des FIM bzw. des Museums teilnehmen können, durch den **VEREINSKURIER** einen besseren Einblick in das Vereinsleben gewinnen werden.

Der Vorstand des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V. wünscht allen Mitgliedern und ihren Angehörigen, allen Freunden und Förderern des Industriemuseums Chemnitz ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2002.

Wolfgang Kunze

Wolfgang Kunze
Geschäftsführer



Dr. Siegfried Zugehör

10 Jahre Industriemuseum Chemnitz

Am 20. Juni 2000 feierte der Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V. mit einer Festveranstaltung in der zukünftigen Sonderausstellungshalle des neuen IMC an der Kappler Drehe sein zehnjähriges Bestehen.

Am 2. September 2001 begingen alle Freunde und Förderer des Industriemuseums gemeinsam mit vielen interessierten Chemnitzern den zehnjährigen Geburtstag des Industriemuseums am alten Standort an der Annaberger Straße 114.

Diese beiden Veranstaltungen stehen in einem untrennbaren Zusammenhang. Was die Gründungsmitglieder des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V. 1990 noch als wünschenswerte Vision sahen, konnte in der nunmehr zehnjährigen Geschichte des Museums durch die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter und Bürger in die Wirklichkeit umgesetzt werden. 300 Namen der aktivsten Helfer werden auf einer großen Tafel in der Sonderausstellung „10 Jahre Industriemuseum Chemnitz“, die noch bis zum Januar im alten IMC auf der Annaberger Straße zu sehen ist, aufgeführt.

10 Jahre nach dem vom Förderverein initiierten Beschluss der Stadtverordneten von Chemnitz zur Gründung eines Industriemuseums kann man heute mit Fug und Recht sagen: „Ein über Jahrzehnte gehendes Bemühen vieler Bürger unserer Stadt zur Schaffung einer Ausstellung und Sammlung der Leistungen des Chemnitzer Gewerbes und der Industrie, wurde Wirklichkeit.“

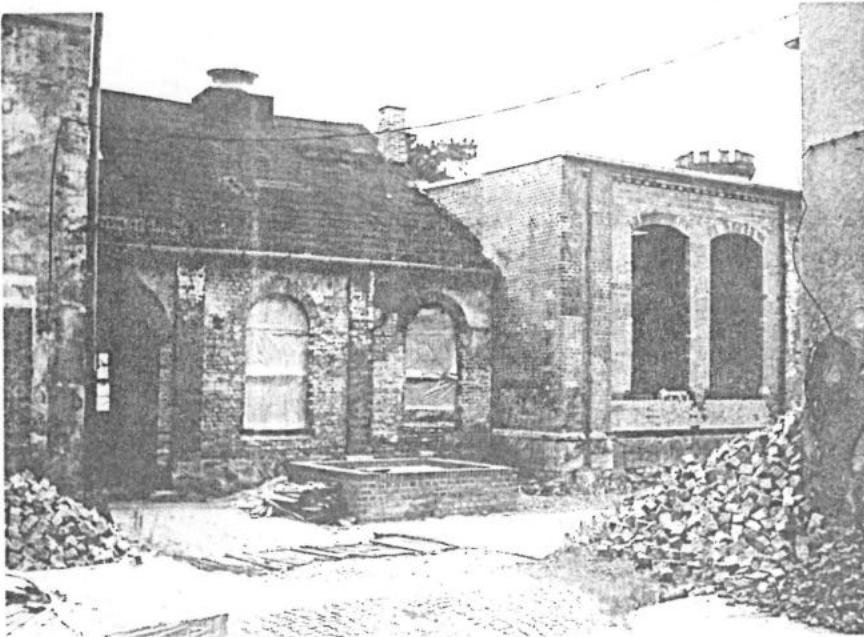


Bild 1:
Dort, wo es im Juli 1991
noch wie auf einem Ab-
bruchgrundstück aussah,...

Foto: Norbert Schöder



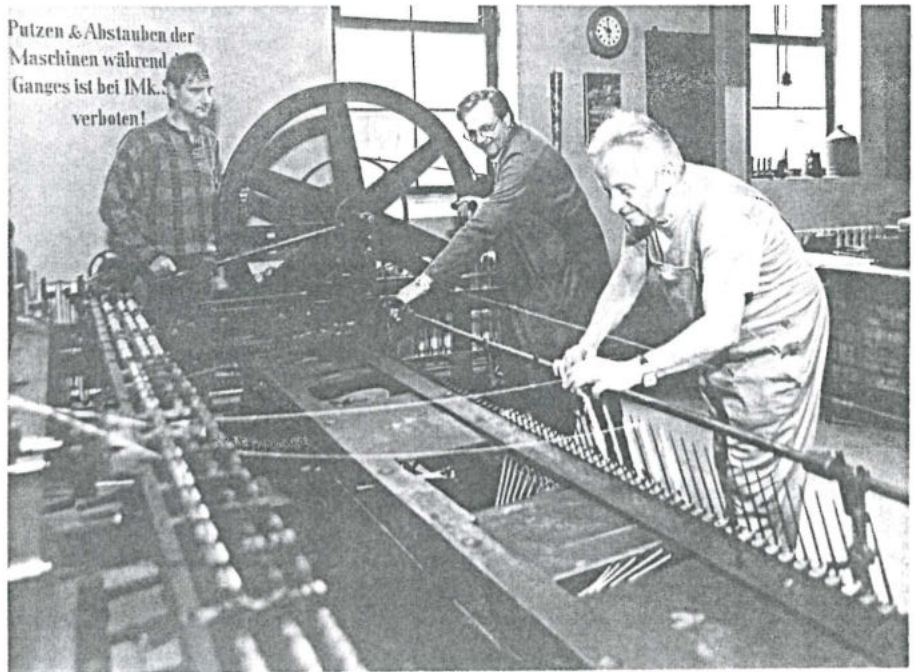
Bild 2:
... schneidet 10 Jahre später
der Vorsitzende des Zweck-
verbandes Sächsisches
Industriemuseum, Herr Peter
Zippel, die Festtagstorte an.

Foto: Hans Klein



Bild 3:
Restauratoren am Hand-
selfaktor im September 1992

Foto: Jürgen Gerhardt



Dank vor allem den Mitgliedern des Gründungsgremiums, die nicht nur wie Jahrzehnte zuvor guten Willen zeigten, sondern konkret ans Werk gingen. Man sollte nicht vergessen, wie viel Mut und Idealismus in einer Zeit des Umbruchs der Chemnitzer Industrie dazu gehörten, ein solches Werk zu beginnen.

Man muß viele Chemnitzer Einwohner würdigen, die in der schweren Zeit die Tradition bewahren und auch die Zukunft gestalten wollten und mit der konkreten Vorbereitung den Aufbau des Museums begannen. Mancher arbeitet heute noch entweder im Förderverein oder im Museum selbst an der vor zehn Jahren begonnenen gemeinsamen Sache.

Für viele stellvertretend sei hier genannt: Prof. Dr. Armin Russig, der seit der Gründung des Fördervereins als Vorsitzender unermüdlich tätig ist. Besondere Anerkennung sei auch den ersten Aufbauleitern Dr. Klaus Müller und Dr. Wolfgang Uhlmann ausgesprochen. Mit hohem persönlichen Engagement und stets vom Verein unterstützt gestalteten sie in der ehemaligen Richterschen Gießerei an der Annaberger Straße die ersten Ausstellungen. Sie bemühten sich um die Beschaffung, Restaurierung und Lagerung von Zeitzeugen der gewerblichen und industriellen Entwicklung in der Stadt. Dank sei auch den vielen ABM-Kräften gesagt, die ihre Bereitschaft zeigten und ihr Wissen und Können der früheren Tätigkeit für das Museum einsetzten.

Nach dem Amtsantritt des heutigen Museumsdirektors, Dr. Jörg Feldkamp, im Jahre 1995 und der Schaffung einer ständigen Museumsbelegschaft, konnten nun größere Schritte getan werden. Der rege Zuspruch vieler Betriebe, Einrichtungen und Einzelpersonen industrielle Zeitzeugen dem Museum zur Verfügung zu stellen, ließen Lager und Depot in Chemnitz und Braunsdorf bald aus allen Nähten platzen.



Bild 4:
Dr. Klaus Müller eröffnet
am 27.03.1992 die erste
Informationsausstellung
des IMC

Foto: Jürgen Gerhardt

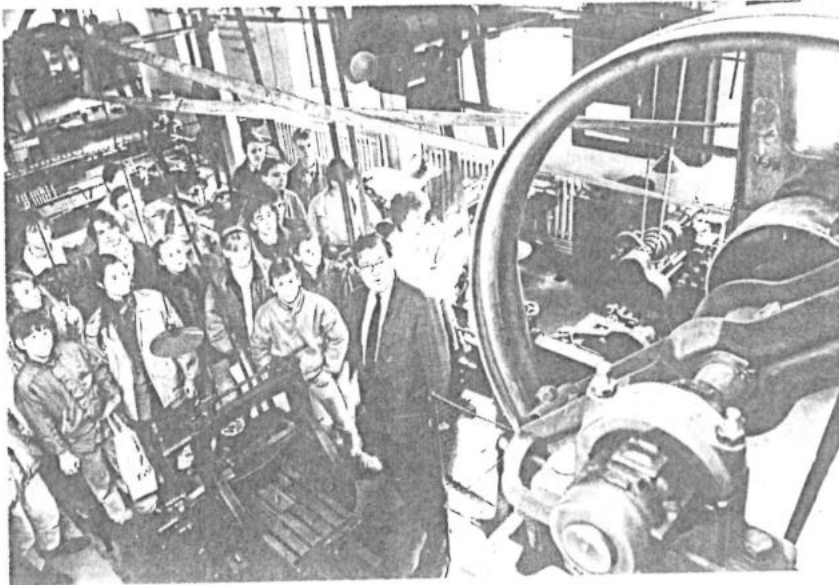



Bild 5:
Dr. Wolfgang Uhlmann
erläutert interessierten
Jugendlichen die ersten
Exponate des neuen
Museums im September
1992

Foto: Wolfgang Schmidt

Ebenso Dank an die Abgeordneten der Stadt, den Oberbürgermeister Dr. Peter Seifert und seine Vorgänger sowie an das Kulturamt der Stadt, die trotz mancher Kontroverse nicht davon abgingen, dass Chemnitz sein Industriemuseum bekommen muß. Mit Unterstützung der Landesregierung und dem gebildeten Zweckverband Sächsischer Industriemuseen konnten so auch wesentliche materielle Voraussetzungen für einen Museumsneubau geschaffen werden.

Durch die Landesregierung Sachsen und die Stadtverwaltung Chemnitz werden umfangreiche finanzielle Mittel bereitgestellt, um das neue Museum zu bauen. Die Museumsleitung und der Förderverein stehen nun vor der Aufgabe, an der Zwickauer Straße ein Museum zu schaffen, das den großen industriellen und gewerblichen Leistungen der Bürger unserer Stadt gerecht wird.

Nach den beiden Gründungsjubiläen freuen wir uns auf die offizielle Eröffnung des neuen Museums an der Zwickauer Straße im Jahre 2003. Ein über Jahrzehnte gehender Traum vieler Chemnitzer Bürger geht damit in Erfüllung. Wenn nach Eröffnung der neuen großen Dauer- ausstellung die Chemnitzer und ihre Gäste das Museum in Besitz nehmen, wird sich mancher sagen: Ich bin dabei gewesen und habe meinen Beitrag geleistet. All denen sei Dank und Anerkennung gesagt.

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. 


Für jahrelange, verdienstvolle Unterstützung
beim Aufbau des
Industriemuseums der Stadt Chemnitz
verleiht der
Förderverein des Industriemuseums e.V.

Herrn Peter Fittig

die

EHRENMITGLIEDSCHAFT

des Vereins.



Damit erhalten Sie alle im Statut
des Vereins festgelegten Rechte,
einschließlich des freien Zutritts in
das Industriemuseum. Wir würden
Sie jederzeit gern bei unseren
Veranstaltungen begrüßen.

Chemnitz, den 15. Juli 2001 Prof. Dr. Russig
Vorsitzender

Bild 6:
Für seine langjährige Unterstützung
beim Aufbau und der Gestaltung
des Industriemuseums Chemnitz wird
Herrn Peter Fittig am 02.09.2001
die Ehrenmitgliedschaft des FIM
verliehen

Foto: Hans Klein





Walter Grünthal

Transmissionsgetriebene Werkstatt im Industriemuseum Chemnitz

Die im IMC auf der Annaberger Straße gezeigte transmissionsgetriebene Werkstatt soll auch wieder in der Dauerausstellung des neuen Museums zu sehen sein. Für die künftige Präsentation, für Führungen sowie für das Multimediaangebot ist es wichtig, noch weitere Informationen über diese Werkstatt in ihrer früheren Nutzung einzuholen.

Nach der Übergabe der Einrichtungen der Werkstatt im Jahre 1994 durch den letzten Inhaber, der Freizeit- und Bademoden AG, Oberlungwitz an das Industriemuseum Chemnitz wurde das alte Werkstatt-Gebäude in Neukirchen abgerissen. Kontakte zu den ehemaligen Mitarbeitern dieses Betriebes bestanden zunächst nicht.

Durch Vermittlung unseres Vereinsmitgliedes, Herrn Fritz Pützschler (AG Textiltechnik), gelang es, zu Mitarbeitern des früheren VEB Strickwaren Oberlungwitz Kontakt aufzunehmen.

Der ehemalige Direktor des Betriebes, Herr Rolf Berger, die ehemalige Werkleiterin der Weberei Neukirchen, Frau Irene Littmann und der Schlossermeister der ehemaligen Werkstatt, Herr Leo Straub, erklärten sich bereit, im IMC Mitarbeitern und Mitgliedern des Fördervereins Fragen zur Geschichte der Werkstatt, ihrer Entstehung und Nutzung bis zur Schließung zu beantworten.

In einer ersten Zusammenkunft konnten so schon viele interessante Informationen gesammelt werden zur Entstehung der Branche im Chemnitzer Raum, der Gründung der ursprünglich zu einer Färberei gehörenden Werkstatt in Neukirchen, ihrer Überführung in den VEB Strickwaren Oberlungwitz und die Umwandlung des Unternehmens in die Freizeit- und Bademoden AG, Oberlungwitz nach der Wende.

Es wurden auch Probleme der Instandhaltung und der Ersatzteilbeschaffung diskutiert.

Herr Straube, der Meister der Werkstatt, ließ bei seinen Ausführungen erkennen, wie viel Einsatzbereitschaft, Ideenreichtum und Improvisationstalent erforderlich waren, um mit den vorhandenen Maschinen und Einrichtungen der Werkstatt die Produktionsanlagen instand zu halten.

Bei einer weiteren Zusammenkunft konnten die Aussagen dieser Zeitzeugen zur transmissionsbetriebenen Werkstatt für das Multimediaangebot des neuen Museums auch als Tonprojekt festgehalten werden.

Das folgende Bild zeigt die Teilnehmer der zweiten Zusammenkunft in der Werkstatt des IMC.



von links:
Günter Rudroph - Leiter der AG
Werkzeugmaschinen des FIM,
Achim Dresler – Sammlungs-
leiter des Industriemuseums,
Walter Grünthal – Mitglied der
AG Werkzeugmaschinen des
Fördervereins,
Leo Straub – ehemaliger
Meister der Werkstatt in Neu-
kirchen,
Irene Littmann – Textilingenieur
und ehemalige Werkleiterin in
Neukirchen,
Sandra Groschopp – Prak-
tikantin und Studentin der
Industriearchäologie der Berg-
akademie Freiberg

Fünf Jahre Arbeitsgruppe Werkzeugmaschinen

Als sich Anfang 1997 interessierte Fachkollegen zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe fanden, galt es erst einmal die einschlägige Literatur zu studieren, die von Vorgängern geleistete Arbeit kennen zu lernen und eigene Erkenntnisse festzuhalten. Ein Bemühen, welches so mühselig und interessant ist und kaum einen endgültigen Abschluß finden wird.

Die wirtschaftlichen Umwälzungen 1990 haben manche Zeitzeugen für das Museum freigesetzt, aber auch viele Dokumente vernichtet. Betriebe, die gestern noch zu den Kennzeichen der Industrieorte gehörten, verschwanden, verzogen oder wurden mit wechselnden Namen mehrfach privatisiert. Aber auch manche Neugründungen oder Ansiedlungen von Betrieben des Maschinenbaus waren zu registrieren. Wer sollte da noch den Durchblick behalten oder gar Kontakte zu jenen Betrieben aufbauen? Die Mitglieder der Arbeitsgruppe versuchten es und stehen immer noch am Anfang.

Wir machten uns mit der ersten Konzeption der Dauerausstellung vertraut und mußten erkennen, dass für eine umfassendere Darstellung von Werkzeugmaschinen, das Platzangebot im neuen Museum auch wieder zu knapp ist und für das Betreiben der Maschinen Zugeständnisse an die Bodenverhältnisse unvermeidbar sind. Diskutiert wurden auch die Bereiche, Lärm, Beleuchtung und Arbeitsschutz. Als günstig erwies sich der Informationsaustausch durch die regelmäßige Teilnahme des stellvertretenden Museumsleiters, Herrn Dresler, an den Arbeitsgruppensitzungen. Aber auch die gelegentliche Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Automatisierungstechnik, Veranstaltungen des FIM, Kontakte zum VDI sowie das Zusammentreffen mit Prof. Dr. Naumann (TU Chemnitz) vermittelten nützliche Hinweise.

Faßt man die bisherigen Arbeitsfelder der AG zusammen, lassen sich vier Gruppen bilden:

Informationssammlungen

Neben der Auswertung der lokalen Presse, von Archivmaterial aus ausgewählten Betrieben und dem Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz, betrieblicher Unterlagen (Chroniken, Protokolle) und der Fachliteratur konnte auch der Fundus der Museumsbibliothek genutzt und dieser durch Literaturspenden ergänzt werden.

Der derzeitige Erkenntnisstand zur Entwicklung des mittelsächsischen Maschinenbaus wurde von Prof. Russig in dem im Okt. 2000 erschienenen Buch „Wirtschaft – Innovation – Bildung, Beiträge zur Darstellung von 100 Jahren Industrie- und Wirtschaftsentwicklung in Sachsen“ (Herausgeber: Bildungswerk der Sächsischen Wirtschaft), zusammengestellt. Zur Darstellung der Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaues erscheint es wichtig, die Kenntnisse über kleinere oder nur kurzzeitig tätige Maschinenbauunternehmen zu verbessern. Eine Suchliste für entsprechende Betriebe liegt vor.

Exkursionen führten die Arbeitsgruppe in die alte Schlosserei E. Wittig in Pobershau und zum Stahlbau J. Steinbrunner in Penig - OT Amerika, zum Kompetenzzentrum Maschinenbau und in das Versuchsfeld des Fraunhofer-Institutes für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik Chemnitz sowie zur Großteilebearbeitungsfirma inForm GmbH in Chemnitz. Die Besuche in den historischen Werkstätten erlaubten eine Sichtung der Maschinenbestände, die Anbahnung von Videoaufzeichnungen sowie die Gewinnung von Informationen.

Eine aufwändig erstellte Erfahrungsdokumentation zum Thema „Flexibles Maschinensystem Prisma II“ (FHK-Stammbetrieb) und weitere Arbeiten konnten leider bisher noch keiner Nutzung zugeführt werden.

Kontaktpflege zu Betrieben und Institutionen, Öffentlichkeitsarbeit

Vertreter der Arbeitsgruppe nahmen an industriegeschichtlichen Ereignissen der Stadt Chemnitz teil, wie z. B. der Enthüllung der Stele für Marianne Brandt und des wiederhergestellten Reinecker-Gedenksteines.

Anlässlich von Hausmessen oder Tagen der offenen Tür wurden Betriebsbesuche zur Information und Kontaktpflege genutzt z. B. bei Mannesmann – Rexroth, Niles-Simmons Industrieanlagen GmbH, der WIRKBAU Textilmaschinen GmbH und der „Kulturfabrik Schönherr“.

Auf Initiative der AG Werkzeugmaschinen fand am 11. Oktober 2000 ein Filmabend im IMC statt, auf dem der Film „Eine alte Liebe“ über das heute bereits historische Heckert-Werk (VEB Werkzeugmaschinenfabrik Fritz Heckert, Stammbetrieb) gezeigt wurde.

Durch enge Kontakte zum Geschäftsführer, Herrn Wolfgang Becker, entwickelte sich eine besonders erfolgreiche Zusammenarbeit mit der UNION Werkzeugmaschinenfabrik GmbH.

Zu manchen Betrieben sind die Kontakte jedoch noch ausbaufähig.

Wir appellieren auch an die Leiter der Unternehmen, nicht zu vergessen, dass ihnen das IMC eine Werbepattform für ihre Einrichtung bietet, indem es das Interesse der Jugend an der Technik weckt und die Motivation des künftigen Facharbeiternachwuchses stärkt.



Von Mitgliedern der Arbeitsgruppe wurden Betriebe frühzeitig auf anstehende betriebliche Jubiläen angesprochen und Hilfe bei deren Gestaltung angeboten. Zu den Vortragsveranstaltungen der AG Werkzeugmaschinen im Industriemuseum sei insbesondere auf die Vortragsabende über Johann von Zimmermann und über Carl-Friedrich Beyer hingewiesen. Der Vortragende der letztgenannten Veranstaltung, Herr Zachäus, war im Jahr 2000 Mitglied einer Delegation des IMC, die das Museum für Wissenschaft und Technik Manchester besuchte. Durch diese Reise und nachfolgende Recherchen erschlossen sich überraschende Erkenntnisse über den Informationsaustausch im 19. Jahrhundert zwischen Sachsen und England. Die Sachsen waren demzufolge nicht nur Nehmende!

Hilfe bei der Maschinen-Rekonstruktion

Die Mitglieder der AG unterstützten die mit der Rekonstruktion von Maschinen beschäftigten ABM-Kräfte durch technische Beratungen, Konstruktionsleistungen und Vermittlung von Erfahrungsträgern.

Eine langfristige Arbeit stellte dabei die Wiederinbetriebnahme der Teilstücke des FMS 630 (FHK-Stammbetrieb), insbesondere die Rekonstruktion der Steuerung für dessen schienengebundenen Transportroboter, dar. Konstruktive Leistungen wurden für eine Kegelradhobelmaschine und für den Seiltrieb zwischen Dampfmaschine und Generator im künftigen Museum erbracht.

Ein weites Betätigungsfeld eröffnet sich für die Arbeitsgruppenmitglieder in der Ergänzung der Dokumentation vorhandener Exponate. Je älter ein Objekt ist, desto geringer ist die Chance hinsichtlich seiner Geschichte, Betriebs- und Wartungsvorschriften ausreichende Unterlagen zu finden. Einige Arbeitsgruppenmitglieder haben sich daher der Erstellung von Katalogblättern ihnen vertrauter Maschinen angenommen. Ein Schwerpunkt war die Vervollständigung der Dokumentation der konträren Ausstellungsobjekte „Transmissionswerkstatt“ und „Flexibles Maschinensystem FMS 630“.

Sicherung von Zeitzeugen

Sowohl aus privatem Besitz als auch durch Besuche in Betrieben und bei Auflösung von Fabriken konnten Dokumentationen und Ausstellungsobjekte sichergestellt werden. Dazu zählt u. a. ein Modell des vollständigen Maschinensystems FMS 630, das von der TU Chemnitz auf unser Bemühen hin an das IMC übergeben wurde. Wenn auch oft nur durch Zufall und meist relativ spät, nutzten die Mitglieder der AG die Möglichkeit, Industriebrachen während deren Beräumung aufzusuchen. So konnte eine Nachkontrolle auf verwertbare Zeitzeugen und Dokumente im Draht- und Federnwerk Wilischthal, im Heckert-Altwerk (Metallbearbeitung & Vorrichtungsbau GmbH Siegmars) und in der ehemaligen Färberei Th. Haase Chemnitz erfolgen.

Angeregt durch die AG Werkzeugmaschinen fand ein Interview zwischen dem IMC und den Herren Prof. Russig, Dr. Zugehör zur Entwicklung von NC-Werkzeugmaschinen in der DDR statt. Eine weitere Videoaufzeichnung gab es mit Bearbeitern des FMS 630. Ein besonderes Ereignis war auch die Aufzeichnung eines Gespräches der Arbeitsgruppe und des IMC mit dem Meister Straub (Neukirchen), der nahezu sein gesamtes Berufsleben in der alten Transmissionswerkstatt verbracht hatte.

Was heute erforscht wird, ist morgen Geschichte. Dadurch wird der Darstellungsbereich für ein Industriemuseum immer breiter. Für die ehrenamtlichen Mitarbeiter findet sich dabei noch manche interessante Aufgabe bei der Sicherung von Zeitzeugen. So ist denn zu hoffen, dass weiterhin eine Anzahl engagierter Mitstreiter versucht, Arbeitsergebnisse der sächsischen Industrieentwicklung ins rechte Licht zu setzen und vor dem Vergessen zu bewahren.



Die AG Werkzeugmaschinen von links nach rechts: Dipl.-Ing. Günter Rudroff, Leiter der AG; Dr.-Ing. Hans Buschbeck; Dipl.-Ing. (FH) Günter Zachäus; Dipl.-Ing. Hans Klein; Dipl.-Ing. (FH) Walter Grünthal; Dr.-Ing. Günter Schmidt; Dipl.-Soziologe Achim Dresler, Sammlungsleiter des IMC

Ferner gehören zur AG: Dipl.-Ing. Jürgen Held; Dr.-Ing. Rolf Hofmann; Dipl.-Ing. (FH) Lothar Julius; Dipl.-Ing. (FH) Heinz Lehm; Prof. Dr. sc. Armin Russig; Dipl.-Ing. Wolfram Schmalz; Dipl.-Ing. Peter Stözel; Dr. Ing. Siegfried Zugehör.

Carl-Friedrich Beyer – ein Sachse erfolgreich im viktorianischen England

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden in England auf den unterschiedlichsten Gebieten eine Reihe bahnbrechender Erfindungen gemacht. Dazu zählen die „Spinning Jenny“ von James Hargreaves (1767), die erste Baumwoll-Spinnmaschine ebenso wie die doppelt wirkende Dampfmaschine von James Watt (1769). Mit Hilfe des Dampfmaschinen-Antriebes konnte die aus den englischen Kolonien zur Verfügung stehende Baumwolle ganzjährig – unabhängig vom Wasserstand – industriell verarbeitet werden. Das führte zu einer sprunghaft sich gegenseitig inspirierenden Entwicklung der Textilbranche, der Herstellung von Textil- und Werkzeugmaschinen, der Antriebstechnik und des Transportwesens.

Diese Entwicklung ist als „Industrielle Revolution“ in die Geschichte eingegangen und hat England einen enormen technologischen Vorsprung gesichert, der bis weit hinein in die Zeit der Regentschaft (1837 bis 1901) der Königin Victoria anhielt.

Chemnitzer Unternehmer mußten sich der Hilfe englischer Fachkräfte bedienen, um an diese rasante Entwicklung Anschluß zu gewinnen. In dieser Zeit versuchten viele sächsische Industrie-Unternehmer sich den hohen Entwicklungsstand durch Studienreisen nach England nutzbar zu machen.

War dieser „Technologie-Transfer“ nun eine einzige Einbahnstraße mit den Sachsen am Nehmer-Ende? Oder hat es in diesem Prozeß auch Inspirationen und bemerkenswerte Einflüsse von Sachsen aus in Richtung England gegeben? Die letztere Frage kann anhand des Lebenswerkes von Carl-Friedrich Beyer eindeutig mit ja beantwortet werden.

Carl-Friedrich Beyer wurde am 14.05.1813 in Plauen / Vogtland in einer armen Handwerker-Familie geboren. Als Zwölfjähriger trat er die Lehre bei einem anderen Webermeister an. Beyer verbrachte einen Teil seiner Freizeit bei einem benachbarten Architekten, der Beyers Fähigkeiten im Zeichnen und in der Mathematik förderte. Wegen eines familiären Krankheitsfalles gerufen, fiel dem Hausarzt Dr. v. Seckendorf in der bescheidenen Behausung ein vom jungen Beyer gemaltes Porträt auf, und er fand dieses Talent spontan für förderungswürdig.

Der Plauener Kreishauptmann, ebenfalls davon beeindruckt, unterstützte diese Auffassung und bewerkstelligte schließlich die Aufnahme Beyers an das Polytechnikum Dresden und die Zuerkennung eines Stipendiums. Mit einem kargen Stipendium, ohne finanzielle Hilfe aus dem Elternhaus, kämpfte sich Beyer mit viel Fleiß und eisernem Willen durch das Studium. Dabei fiel er durch außerordentliche Leistungen auf. Es war ihm ein Ansporn, zu den Besten der Woche zu zählen, da eine Professorenwitwe die Gruppe der jeweils besten Studenten zu einem kostenlosen Abendessen einzuladen pflegte.

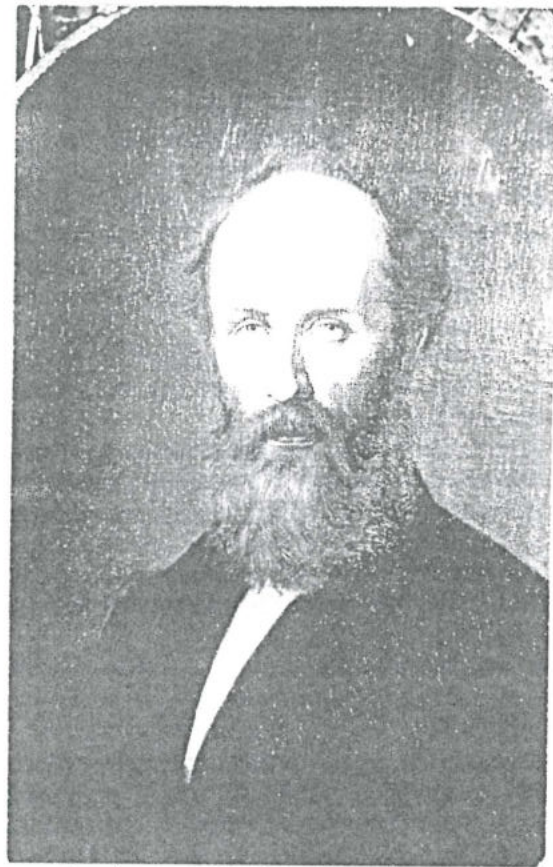
1832 kam er nach erfolgreichem Abschluß seines Studiums nach Chemnitz und begann eine Tätigkeit im Maschinenbau bei „Herrn Haubold“. Im gleichen Jahr wurde dort ein junger Mann, namens Richard Hartmann eingestellt, der seine Wanderschaft in Chemnitz zu beenden gedachte. Es kann als sicher angesehen werden, dass sich beide dort begegnet sind. Zum Zeitpunkt war aber weder abzusehen, dass beide einmal zu so erfolgreichen Lokomotivbauern aufsteigen würden noch dass Beyer später die Firma Haubold mit Maschinen beliefern würde. Richard Hartmann wurde bald Akkordmeister, während Beyer im Sommer 1834 auserkoren wurde, ausgestattet mit einem Stipendium der sächsischen Staatsregierung, nach England zu reisen, um den Entwicklungsstand der Textilmaschinenindustrie zu studieren. Bedingung war, einen umfassenden Bericht über seine Beobachtungen zu liefern.

Dieser Bericht war sehr aufschlussreich, und es den Chemnitzer Spinnereibesitzern wert, Beyer dafür eine Sonderprämie von 70 Talern zukommen zu lassen. Im Dezember des gleichen Jahres begab sich Beyer in Begleitung seines früheren Lehrers Professor Johann Andreas Schubert wieder nach England. Schubert verdanken wir ja die erste in Sachsen gebaute Lokomotive (Saxonia) ebenso wie die Göltzschtalbrücke (1851), heute noch die weltgrößte Ziegelbaubrücke. Durch Vermittlung Schuberts gelangte Beyer zu der führenden Textilmaschinen-Firma Sharp Roberts in Manchester, wo er durch seine Gabe des schnellen Erfassens und Skizzierens sehr bald Anerkennung fand und Karriere machte.

Es bleibt ungeklärt, warum er sich schließlich dafür entschied in England zu bleiben; hatte er doch noch längere Zeit regen Kontakt mit „seinem Kurfürsten“ und leitete auch einige Maschinenlieferungen, insbesondere von selfacting mules, den Selfaktoren, nach Sachsen ein. Dies geschah gegen das bestehende Exportverbot Englands. Beyer schlug deshalb verschleierte Wege der Bezahlung vor, um eine Aufdeckung dieser Geschäfte zu vereiteln.



Carl-Friedrich Beyer

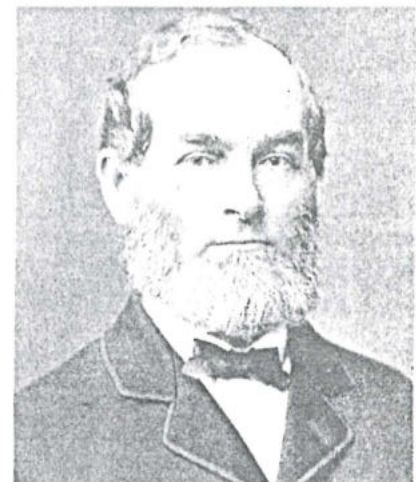
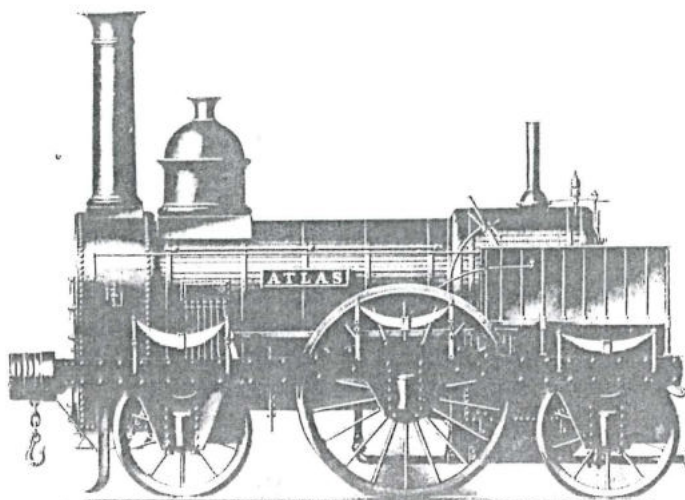


Ein Grund für seine Entscheidung könnte gewesen sein, dass es die Chemnitzer Industriellen verabsäumt hatten, seine Neigungen zur Technik, zum Tüfteln und Erfinden richtig zu erkennen. Stattdessen boten sie ihm eine gerade zu besetzende Position des Leiters eines neu geschaffenen Baumwoll-Zentrallagers an. Dieses Angebot lehnte Beyer dankend ab.

Als ein ebenso wichtiger Grund kommt die Tatsache in Betracht, dass in England die allgemeinen Entwicklungsbedingungen und der höhere technologische Entwicklungsstand in den genannten Branchen aber auch in anderen relevanten Bereichen wie der Metallurgie und dem Eisenbahnwesen günstiger waren als in deutschen Ländern, wo die „Kleinstaaterei“ noch nicht überwunden war.

Zunächst war er mit der Entwicklung von Textilmaschinen und Werkzeugmaschinen beschäftigt. 1837 wurde er Chefkonstrukteur für den Lokomotivbau der Fa. Sharp Roberts und 1843 bereits Chefingenieur. Beyer wußte um das gute Ausbildungsniveau in Sachsen und holte seinen Plauener Landsmann Hermann Jäger in die Firma, der sich ebenfalls gut einarbeitete und bald Leitungsaufgaben von Beyer übernahm.

Beyers Ringen um optimale technische Lösungen, perfekte konstruktive Details und auch um ein gefälliges Design trugen wesentlich dazu bei, dass die Standard-Lokomotive „Atlas“ zu einem Renner wurde und in ihren Leistungsdaten z. B. des Verbrauches von 0,214 Pfund Steinkohle pro Tonnen-Meile (nächstbeste 0,38) ihren Wettbewerbern weit voraus war.



Hermann Jäger

1844 besuchte der sächsische König Friedrich August II. im Rahmen einer Studienreise zur Entwicklung des Eisenbahnwesens in Sachsen u. a. auch die Firma Sharp Roberts in Manchester und war sehr angetan von der Kompetenz Beyers.

Von den Erkenntnissen dieser Reise profitierte auch Richard Hartmann, der mit einem überzeugenden Konzept schließlich vom sächsischen Staat einen Kredit von 30.000 Talern erhielt und seinen Lokomotivbau in Chemnitz vorantreiben konnte. 1846 reiste er selbst mit seinem Ingenieur Steinmetz nach England, um sich zu orientieren und Werkzeugmaschinen für den Lokomotivbau zu kaufen.

Als 1848 die erste Hartmann'sche Lok, die GLÜCKAUF, die Chemnitzer Werkhallen verließ, waren unter Beyers Regie bereits ca. 500 Lokomotiven an zahlreiche Eisenbahngesellschaften im In- und Ausland geliefert worden.

Dass Beyer trotz seines internationalen Rufes und seiner Bedeutung für die Firma bei deren Umbildung in Sharp Brothers nicht dazu eingeladen wurde, sich mit eigenen Anteilen zu beteiligen, beflügelte wohl seine Zielstellung, eine eigene Lokomotivbau-Firma zu gründen.

Zusammen mit einem früheren Geschäftsfreund, dem Eisenbahn-Inspekteur Richard Peacock, gründete er 1853 die Firma Beyer Peacock. Im März 1854 war Grundsteinlegung für das neue Werk in Gorton, einem Ortsteil von Manchester, und im Juli 1855 wurden die ersten Lokomotiven ausgeliefert.

Mit der Auswahl des Geländes und der Konzipierung der gesamten Werksanlagen mit Gleisanschluß wird Beyer ein hohes Maß strategischen Herangehens bescheinigt. Die Partnerschaft mit Richard Peacock erwies sich als ein weiterer Glücksfall im Leben Beyers. Einvernehmlich steuerten sie die Firma nach anfänglichen Schwierigkeiten zu Erfolg und Anerkennung.

Das Gorton-Werk hatte auch eine eigene Eisengießerei und produzierte Werkzeugmaschinen.

Beyer war Inhaber vieler Patente darunter auch bei Werkzeugmaschinen.

Beyer Peacock lieferten eine Vielzahl von verschiedenartigen Lokomotiv-Typen und Spurweiten für die unterschiedlichsten Erfordernisse der einzelnen Eisenbahngesellschaften in Europa und vielen Teilen der Welt, darunter dem Fernen Osten, Afrika und Südamerika.

Mit der Grundeinstellung aus seiner Studienzeit in Dresden arbeitete Beyer unermüdlich und akribisch an der ständigen Verbesserung seiner Erzeugnisse und stellte sowohl an sich selbst als auch an seine Mitarbeiter hohe Anforderungen, wußte diese Leistungen aber auch zu würdigen. Besonders bemerkenswert ist sein soziales und kommunales Engagement. Er unterstützte großzügig Schulen und kirchliche Einrichtungen und sorgte für ordentliche Wohnbedingungen seiner Bediensteten.

Nachdem er bereits zu Lebzeiten das Owen College, die heutige Universität Manchester, in der Ausbildung, der Forschung und der Förderung des Ingenieurwesens großzügig finanziell unterstützt hatte, hinterließ er testamentarisch einen Großteil seines Vermögens diesen Zwecken.

Wenn sich die Begriffe „Lokomotivbau“ und „Sachsen“ bisher nur mit einem Namen, dem von Richard Hartmann verbunden haben, dessen Verdienste um die industrielle Entwicklung der Stadt Chemnitz und Sachsens unumstritten sind und sich bleibender Wertschätzung erfreuen, muß man wohl auch anerkennen, dass der gebürtige Sachse aus Plauen, Carl Friedrich Beyer dem Wahl-Sachsen aus dem Elsaß, Richard Hartmann immer eine Nasenlänge voraus war.

Das wird auch dadurch bestätigt, das Hartmann seinen Sohn Gustav, der das Unternehmen später weiter führte, 1862-1863 als Volontär nach England zu Beyer Peacock schickte.



Hermann Ludwig Lange

Carl Friedrich Beyer starb am 2. Juni 1876 im dreiundsechzigsten Lebensjahr als Junggeselle auf seinem Landsitz Llandysilio Hall, Denbighshire, wo er seiner Liebe zur Natur nachging und sich im bescheidenen Maße mit der Schafzucht und gartenbaulichen Versuchen beschäftigte.

Beyers Werk wurde von dem inzwischen zum Chefkonstrukteur aufgestiegenen Hermann Ludwig Lange fortgeführt, der ebenfalls aus Plauen stammte, und bereits 1861 auf Einladung Beyers nach England gekommen war und später Hermann Jäger abgelöst hatte.



Dr. Wolfgang Uhlmann

200 Jahre Chemnitzer Industriegeschichte

Künftig wird regelmäßig in unserem **VEREINSKURIER** ein Rückblick auf Ereignisse aus 200 Jahren Chemnitzer Industriegeschichte gegeben werden. Nicht jedes Jahr war durch gravierende Ereignisse geprägt, deshalb wurde bei einigen Jahren die Statistik zu Hilfe genommen.

Vor 200 Jahren (1802)

- J. A. Tetzner gründet eine Türkischrot-Färberei.
- Färbereibesitzer Friedrich Gehrenbeck erhält einen staatlichen Kredit von 2 000 Talern.
- Evan Evans spinnt in der Bernhardschen Spinnmühle auf neuen von ihm hergestellten Maschinen die ersten Mulegarne. Er konstruiert die Spindelschleifmaschine, die in Sachsen weite Verbreitung findet und erst viel später in England zum Einsatz kommt. Für seine Erfindung wird er von der sächsischen Staatsregierung mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Vor 175 Jahren (1827)

In Chemnitz gibt es:

Baumwollspinnereien:	14 Betriebe
	291 Maschinen
	55 616 Spindeln
	1 046 Beschäftigte
	556 000 Pfund gesponnenes Garn
Webereien:	2 367 Personen, davon:
	426 Meister
	756 Lohnmeister
	312 Meister in anderen Berufen
	32 Witwen, die die Profession betreiben
Kattundruckereien:	20 Betriebe
	52 600 bedruckte Kattune
Maschinenbaubetriebe:	3 Betriebe

Ende des Jahres wird auf Anforderung der Regierung ein Gutachten über den „gedrückten Zustand der sächsischen Industrie“ erarbeitet; dazu erhalten auch 14 Chemnitzer Unternehmer Fragen zur Beantwortung. Es werden hauptsächlich mehr staatliche Unterstützung, Einrichtung von technischen Schulen, Muster- und Vorbildersammlungen sowie der Anschluß an ein Zollsystem gefordert.

Vor 150 Jahren (1852)

- 04.08.: König Friedrich August II. besucht die Firma Richard Hartmann.
- 12.08.–16.09.: 2. Chemnitzer Industrieausstellung im Gasthaus „Zur Linde“
Mit ausgewählten Arbeiten aller Künste und Gewerbe geschmückt, werden vornehmlich Weber- und Druckwaren der Chemnitzer Industrie gezeigt.
Auf der Ausstellung sind 500 Firmen vertreten; es werden 35 163 Besucher gezählt.
- 01.09.: Eröffnung der Eisenbahnlinie Riesa – Chemnitz
- 14.09.: David Gustav Diehl eröffnet eine Werkstatt (zweitälteste deutsche Werkzeugmaschinenfabrik).
- Oktober:
 - Bei Hartmann wird der Termin der Lohnzahlung verändert, Forderungen nach Beibehaltung des bisherigen Termins lehnt Hartmann ab.
 - In der Weberei vollzieht sich der Übergang zur Fabrik, denn R. Hösel, R. Heidenreich sowie Thürmer & Töpfer erhalten die Konzession „zur Errichtung und Betreibung (von) Webwarenfabrik(en) auf mechanischen Webstühlen in geschlossenen Etablissements“.

Die Statistik wird fortgesetzt.

Dr. Günter Schmidt

Besuch von Gräbern verdienstvoller Persönlichkeiten auf dem Städtischen Friedhof Chemnitz

Am Mittwoch, dem 31.10.2001 trafen sich die Mitglieder unseres Fördervereins Siegfried Förster, Wolfgang Hähnel, Prof. Dr. Hans Münch und Dr. Günter Schmidt am Eingang zum Ostteil des Neuen Städtischen Friedhofs. Sie hatten um 9.30 Uhr zu einer öffentlichen Führung über den Neuen Friedhof eingeladen.

Da die zu erwartende Teilnehmerzahl nicht bekannt war, hatten sich die Organisatoren mit gut ausgearbeitetem Material ausgerüstet, um gleichzeitig mehrere Rundgänge durchführen zu können.

Es herrschte strahlender Sonnenschein und so erschienen etwa 120 Interessierte, die in zwei Gruppen geteilt zu den 18 Grabstätten verdienstvoller Persönlichkeiten geführt wurden. Hier wurden deren Verdienste um die Entwicklung von Chemnitz zur Industriestadt anschaulich geschildert, so dass der gesamte Rundgang ca. 2,5 Stunden dauerte.

Wie kam es nun eigentlich zu dieser Veranstaltung?

Als Verantwortlicher für das Vereinsleben wollte Dr. Schmidt die zwei pro Jahr vorgesehenen öffentlichen Veranstaltungen – meist Vorträge – durch eine andere Form publikumswirksamer gestalten. Nur durch akzeptierte Öffentlichkeitsarbeit kann der Förderverein auf sich aufmerksam machen und neue Mitglieder gewinnen.

Warum sollte man den Neuen Friedhof, der für jeden günstig zu erreichen ist und auf dem eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts ihre letzte Ruhe fanden, nicht für diesen Zweck nutzen? Beachtliche Grabmale fordern unsere Aufmerksamkeit heraus, sofern wir dieser parkähnlichen Anlage einen Besuch abstatten.

Dr. Schmidt hat sich aus dieser Sicht für den größten der Friedhöfe interessiert. Er hat recherchiert, Verbündete gesucht, um ein derartig umfangreiches Vorhaben in überschaubarer Zeit präsentieren zu können.

Da einige Vereinsmitglieder die Industriegeschichte unserer Stadt sowie das Wirken von Persönlichkeiten erforscht haben, stellten insbesondere die Herren Förster, Hähnel und Prof. Dr. Münch ihr Wissen zur Verfügung. Um das Bildmaterial kümmerte sich Herr Diethart Künzel, weiteres Material wurde von Frau Ute Korndörfer, Bibliothekarin des IMC sowie Herrn Prof. Friedrich Naumann freundlicherweise bereit gestellt.

Der Friedhof selbst ist ein Ergebnis der rasanten Bevölkerungsentwicklung von Chemnitz. Die Einwohnerzahl stieg bis 1914 auf fast 320 000 Personen. Bereits 1864 beschäftigte sich die Stadtverwaltung mit der Einrichtung eines großen zentralen städtischen Friedhofs. Die Choleraepidemie im Jahre 1866 beschleunigte den Entscheidungsprozeß. Man beschloß dafür, den alten Exerzierplatz hinter dem Bernsdorfer Stadtgut zu nutzen.

Die Verantwortlichen benötigten dann noch bis zum 28. April 1874, um den Friedhof mit dem ersten Begräbnis feierlich einzuweihen. Die Anlage wurde in den Folgejahren mehrfach (von 97 000 auf inzwischen 350 000 m²) erweitert und vervollkommen. Im Oktober 1904 wurde das Christusstandbild zwischen Leichen- und Redehalle der Öffentlichkeit übergeben. Das Krematorium, welches das erste in Sachsen und das elfte in Deutschland war, wurde im Jahre 1906 eingeweiht.

Die Entwicklung des Friedhofs in den mehr als 127 Jahren seines Bestehens gab dem Förderverein Industriemuseum Chemnitz bei der Friedhofsbegehung die Möglichkeit, anhand der Grabmale bedeutender Chemnitzer, deren Verdienste in Wort und Bild nachzuzeichnen. Sie trugen entscheidend zur Entwicklung der Stadt zu einem industriellen Zentrum bei.

Die Veranstalter waren sich bewusst, dass mit diesem Vorhaben nur einige Mosaiksteine eines komplexen Bildes zu vermitteln waren.

Die Resonanz unserer Gäste und Mitglieder bestätigten das Erreichen unseres Anliegens:

- Die Teilnehmer konnten am Beispiel der persönlichen Verdienste der Bestatteten für die Industriegeschichte interessiert werden; vorhandene Kenntnisse konnten erweitert werden.
- Die Beziehungen der Verstorbenen zu den in der Stadt und dem Umland hinterlassenen Sachzeugen konnten verdeutlicht werden; nach ihnen benannte Straßen und Plätze wurden gewürdigt.

Für die Friedhofsführer gab der Dialog mit den Besuchern die Möglichkeit, vorhandene Lücken in der Dokumentation zu schließen. Es muß erwähnt werden, dass bei den vorhandenen Recherchen von vornherein beabsichtigt war, das Material weiterhin systematisch zu vervollkommen. Für Interessenten wird es in der Bibliothek des Industriemuseums zur Einsicht verfügbar sein.

Für einen erneuten Friedhofsrundgang haben sich inzwischen weitere Wissbegierige gemeldet. Wir haben uns daher entschlossen, eine solche Führung auch in den Veranstaltungsplan 2002 aufzunehmen, die wiederum am Reformationstag, dem 31.10. stattfinden soll.

Die Resonanz auf diese Veranstaltung zeigt, dass es durchaus lohnend ist, nach weiteren Formen der Öffentlichkeitsarbeit zu suchen, die die Besucher anspricht. Diese Veranstaltungen könnten durchaus auch außerhalb des Museums stattfinden.



Fotos: Wolfgang Kunze

Informationen – Mitteilungen

Im November 2001 feierte unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Dr. Reinhard Feige, seinen 65. Geburtstag. Schon vor 1990 setzte sich Dr. Feige aktiv für die Schaffung eines Industriemuseums in Chemnitz ein. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern unseres Fördervereins und war von 1990 bis 1999 im Vorstand des FIM als Geschäftsführer tätig.

Ihm verdanken wir u. a. die Studie „10 Jahre Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V. – ein Überblick in Daten 1990 – 2000“. Auch heute arbeitet er weiterhin aktiv an der Fortschreibung der Chronik des FIM mit.

Wir wünschen Herrn Dr. Feige noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

2001 hatten weitere Mitglieder unseres Fördervereins „runde“ Geburtstage. Der Vorstand gratuliert folgenden Jubilaren ganz herzlich:

Herrn Prof. Dr. Rolf Wätzig zum 65. Geburtstag

Herrn Stefan Neubert zum 30. Geburtstag

Herrn Heiko Lang zum 30. Geburtstag

Vorstand und Redaktion hatten alle Mitglieder gebeten, die von ihnen realisierten Veröffentlichungen zu benennen, um diese im **VEREINSKURIER** bekannt zu machen.

Herr Dr. Haeusler aus Nürnberg hat folgende interessante Artikel veröffentlicht, die auch in der Bibliothek des IMC eingesehen werden können:

„Ein Sachse „erfand“ den MERCEDES“	Sachsenbummel, Heft 32
„Pastorensohn wird ein führender Industrieller“	Freie Presse, Stadtjournal Chemnitz, Oktober 2001
„Der Konkurrenz auf und davon gefahren“	Freie Presse, Stadtjournal Zwickau, August 2001
„Die Pioniere der deutschen Automobilszene“	Freie Presse, Stadtjournal Chemnitz, Mai 2001
„Vom Textilfachmann über den Markscheider zur Carbidherstellung“	Freie Presse, Stadtjournal Zwickau, April 2001

Die Broschüre „10 Jahre Museum in der Richter’schen Gießerei“, die als Begleitschrift zur Ausstellung „10 Jahre Industriemuseum Chemnitz“ veröffentlicht und maßgeblich von Herrn Dr. Uhlmann verfaßt wurde, steht allen Mitgliedern des FIM kostenlos zur Verfügung. Sie kann gegen Unterschrift an der Kasse des Industriemuseums Annaberger Straße empfangen werden.

Unsere Jahresabschlußfeier 2001 in der Zinngrube Ehrenfriedersdorf war ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Wir danken Herrn Kreibisch und seinem Team auf diesem Wege nochmals ganz herzlich für die interessanten Führungen sowie die Erläuterungen zur Lagerstättenammlung.

Herr Ulrich Sacher stellt uns heute zwei Technische Denkmale der Bergbaugeschichte in Ehrenfriedersdorf vor – vielen Dank dafür.

Bitte, werte Leserinnen und Leser, helfen Sie uns dabei, unseren **VEREINSKURIER** durch Ihre eigenen Beiträge noch interessanter zu gestalten. Die Redaktion erwartet gern Ihre Wortmeldung.

Anlagen: Technische Denkmale in Sachsen (3): Besucherbergwerk Ehrenfriedersdorf
Technische Denkmale in Sachsen (4): Bergbaulehrpfad Geyer / Ehrenfriedersdorf

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.

Redaktion: Wolfgang Kunze (Ltg.) ☎ (03 71) 3 31 03 85

Günter Zachäus ☎ (03 71) 5 59 85

E-Mail: G.Zachaeus@surfEU.de

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich, deren eigene Meinung wiedergegeben wird.